

Zwischen Ignoranz und Hoffnung

**Bericht von der III. Eastern Europe and Central Asia AIDS Conference,
Moscow 28-30 October 2009**

Von Ingo Ilja Michels¹

Zum dritten Mal trafen sich vor allem auf Initiative von UNAIDS und der Internationalen AIDS Society in Moskau Regierungsvertreter, Vertreter der Internationalen Organisationen der Vereinten Nationen (UNAIDS, Global Fund, UNODC) und Nichtregierungsvertreter, um die Problematik der enorm schnell wachsenden HIV-Pandemie in der Region zu diskutieren, sich über wirkungsvolle Strategien der Prävention und Behandlung auszutauschen und weitest möglich zu verständigen.



An der Konferenz nahmen über 1.200 Vertreterinnen und Vertreter vor allem aus der Russischen Föderation, osteuropäischen Staaten wie Belarus, der Ukraine oder Moldawien, aber auch aus den Schwarzmeerländern wie Georgien oder Aserbeidschan und aus den zentralasiatischen Ländern Usbekistan, Tadjikistan, Kyrgystan, Kasachstan und Turkmenistan teil. Zudem waren internationale NGOs vertreten, wie Eurasian Harm Reduction Network oder AIDS Alliance oder AIDS Foundation East-West.

Aus Deutschland waren die gtz (mit ihren internationalen Aktivitäten im Bereich der HIV-Prävention) und die Deutsche AIDS-Hilfe mit einem Stand vertreten. Am Stand der gtz informierten sich viele Kongressteilnehmer über deren internationale Aktivitäten im Bereich der HIV-Prävention. Zudem stellte die gtz in drei Satellitensymposien ihre Arbeit ausführlich vor: einmal zur Arbeit mit riskierten Gruppen von Jugendlichen in Kyrgystan, dann zur Arbeit mit drogenabhängigen Frauen in der Ukraine und schließlich zur Arbeit von sogenannten "knowledge hubs" in der Russischen Föderation und Litauen, um insbesondere Kenntnisse zur HIV-Prävention und Behandlung und zur Schadensminierung ("harm reduction") zu bündeln und weiterzugeben.

¹ Leiter der Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten im Bundesministerium für Gesundheit, Berlin



Großes Interesse am Stand der gtz

Die Informationsmaterialien der Deutschen AIDS Hilfe (DAH) fanden reißenden Absatz. Insbesondere die zielgruppenspezifischen Informationsmaterialien für Männer, die Sex mit Männern haben, für Sexworker und für Drogengebraucher stießen auf sehr großes und positives Interesse.



Reges Interesse an den Materialien der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH)



Die Konferenz fand statt vor dem Hintergrund rasant wachsender HIV-Infektionszahlen in Osteuropa und Zentralasien, der offenen Debatte über effektive Präventionstrategien, der Notwendigkeit der Einbeziehung der „civil society“ und von Nichtregierungsorganisationen in zielgruppenspezifische und glaubwürdige Präventionsstrategien sowie der menschenrechtsbezogenen

mehr den Förderkriterien entspricht. Inwieweit die Russische Föderation sich der eigenen Verantwortungsübernahme bewusst ist, ist noch nicht abschließend absehbar, obwohl sowohl Ministerpräsident Putin in seiner Grußbotschaft an den Kongress als auch Vertreter der der zuständigen russischen Behörden erklärt haben, dass die russische Regierung die Weiterfinanzierung der bislang von internationalen Förderern finanzierten Projekte übernehmen wolle.

Mit der Dynamik der HIV-Infektionen unter injizierenden Drogenkonsumenten wird in der Region auch immer klarer, dass sich diese Dynamik deshalb so schnell entwickeln kann, weil dort Angebots- und Nachfragedruck in Bezug auf Opiate in den Nachbarregionen zu Afghanistan enorm gestiegen ist in den letzten 10 Jahren. Neue Handelsrouten von Heroinschmuggel nach Russland und Europa haben sich in Zentralasien gebildet.

Map 2: Possible drug trafficking routes in Central Asia toward the Russian Federation



Source: UNODC Regional Office for Central Asia

Die Konsequenz ist, dass die dortigen Regierungen sich zunehmend mit der Drogen- und HIV-Problematik auseinandersetzen müssen.

In den am meisten betroffenen Ländern in Osteuropa und Zentralasien engagieren sich seit einiger Zeit UNAIDS, die WHO und der Global Fund on AIDS, Malaria and Tuberculosis als Finanzier und Ideengeber, und in der Umsetzung eine Reihe von internationalen NGOs, um in diesen Ländern effektive Strategien der Schadensminierung, der Prävention und der Behandlung zu etablieren.

Die Zeit des Redens ist vorbei!

Der Exekutivdirektor des Global Fund, *Michel Kazatchkine* war dabei sehr klar in seinen Redenbeiträgen. Er machte deutlich, dass sich die Effektivität von Harm Reduction Programmen längst erwiesen habe und es nach seiner Auffassung jetzt um deren Einführung und flächendeckende Umsetzung

gehen müsse, wenn man die Verbreitung des HIV-Virus wirksam verhindern wolle. Dazu zählen vor allem Spritzentausch- und Kondomverteilungsprogramme sowie substitutionsgestützte Behandlungen einer Opiatabhängigkeit sowie niedrigschwelliger Zugang zur Behandlung von HIV/AIDS und Hepatitis und Tuberkulose. Das sei die aktuelle Herausforderung in der Region. Es könne nicht mehr um das "Ob", sondern nur noch um das "Wie" gehen. Damit kritisierte er indirekt vor allem die Ignoranz in manchen osteuropäischen und zentralasiatischen Staaten gegenüber dem HIV Problem, die von Vorurteilen und Ängsten (z.B. Homophobie) geprägten Politiken, die Diskriminierung von Betroffenen und die mangelnde Einbeziehung von Nichtregierungsorganisationen in Handlungsstrategien.

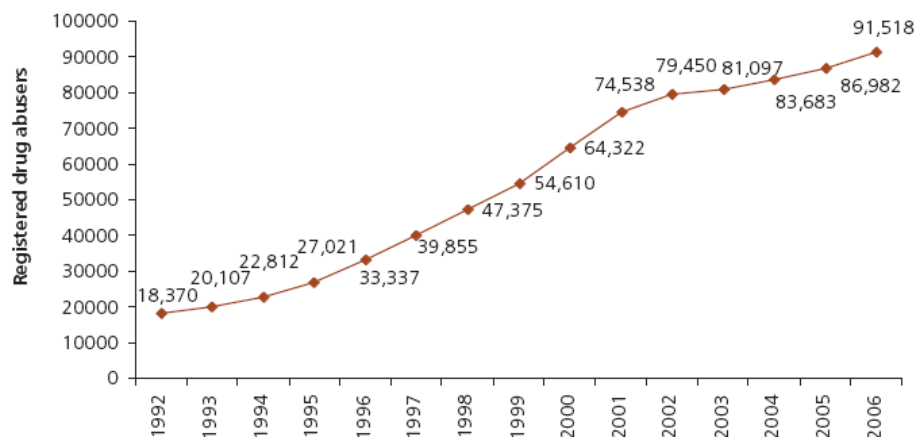


Michel Kazastchkin bei seinem eindringlichen Appell für Harm Reduction

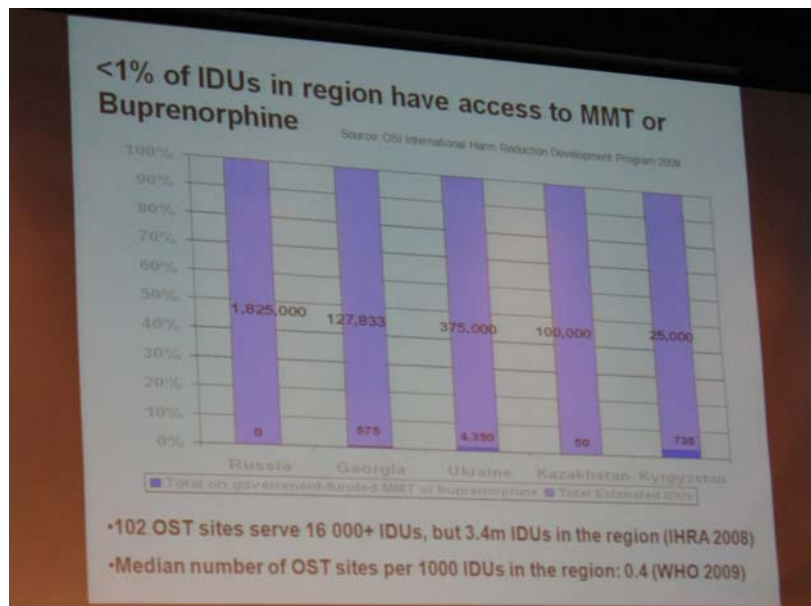
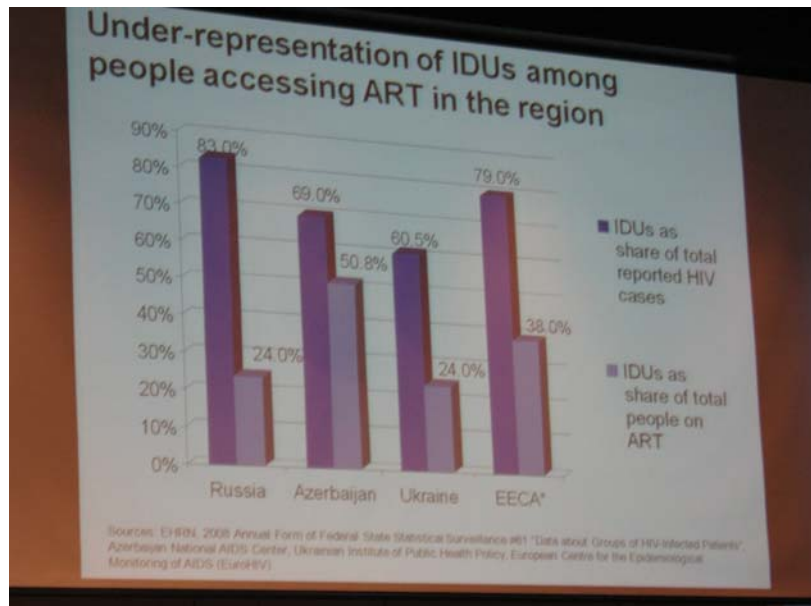
Da in dieser Region zwischen 60 bis 80% der Infektionsübertragungswege durch injizierenden Drogenkonsum und das gemeinsame Benutzen von Spritzbestecken und –untensilien stattfindet, war der Rolle der HIV-Prävention in dieser Gruppe von besonderem Interesse.

2. Invisible empire or invisible hand?

Fig. 16: Registered drug users in Kazakhstan, Kyrgyzstan, Tajikistan, and Uzbekistan



Source: UNODC Regional Office for Central Asia



Weiterhin eine große Hürde: die Verweigerung von Substitutionsbehandlungen in Russland

Obwohl es mittlerweile in vielen osteuropäischen Staaten (z.B. Ukraine, Belarus, Georgien u.a.) eine Substitutionsbehandlung mit Methadon und Buprenorphin gibt (wenngleich auf viel zuniedrigem Niveau), wird dieser Zugang in der Russischen Föderation noch immer verweigert.

Dies wurde in einem Satellitensymposium des Eurasian Harm Reduction Network und dem Moskauer Büro von UNODC deutlich, in dem erfolgreiche Substitutionsprogramme in Europa (z.B. in Deutschland) oder dem Iran vorgestellt wurden. Der erfolgreiche bundesdeutsche Ansatz, den ich vorstellen konnte, stieß auf großes und positives Interesse. Ich stellte auch die Erweiterung des Ansatzes um die diamorphin-gestützte Behandlung vor

für diejenige kleine Gruppe von Klienten, die nicht oder nicht ausreichend von einer Substitutionsbehandlung mit Methadon und Buprenorphin profitiert.

In dem offiziellen Symposium "Opioid Substitution Therapy in Eastern Europe and Central Asia" wurde zunächst von *Gundo Weiler* (WHO Büro in Kiew) die Entwicklung der medikamentengestützten Behandlung in der Region vorgestellt und die positiven Effekte erläutert. Der Psychiater *Vladimir Mendelevich* von der Kazan Universität hielt ein Plädoyer für deren Einführung auch in der russischen Föderation, während sich die Vertreter der russischen Regierung – etwa *Albina Kuznetsova* (von der Gefängnisverwaltung) – vehement gegen den Einsatz von Substitutionsmitteln aussprachen: sie ersetzen lediglich ein Suchtmittel durch ein anderes. Man wolle hingegen durch Therapie und Erziehungsmaßnahmen die Betroffenen "von den Drogen lösen" und sie gesellschaftlich wieder integrieren. Im übrigen – so ein Vertreter der Anti-Drogen Kommission – sei Methadon "von Hitler erfunden" und selbst – in Bezug auf meinen Vortrag – in Deutschland als uneffektiv umstritten, weil man "dort ja Heroinprogramme einführt". Es ist schwierig, gegen derartig unsachliche Theoreme neue Überzeugungen zu entwickeln, die die tatsächliche Evidenz dieser Maßnahmen anerkennt.

Die Entwicklung flächendeckender Präventionsmaßnahmen zu HIV und Hepatitis bleibt eine erhebliche Herausforderung für die Region. Es lässt Hoffnung übrig, dass so viele engagierte Menschen trotz aller widrigen Umstände an dem Ziel, der Reduzierung von HIV-Infektionen und der wirksamen medizinischen und psychologischen Behandlung von HI-Betroffenen, arbeiten und sich die Betroffenen in Selbsthilfeorganisationen zusammenschließen, um eine Stimme zu erhalten.



Blick vom Konferenzzentrum zur Moskwa